

© Nordbayerischer Kurier

Haushalt: Kritik ohne Konsequenzen

Bis auf die Parteiliebe greifen alle Fraktionen die Arbeit der Oberbürgermeisterin an – Trotzdem stimmt die Mehrheit zu

BAYREUTH

Von Katharina Wojczenko

und Frank Schmälzle

Generalabrechnung mit der Politik der Oberbürgermeisterin: Drei Stunden lang sagten die Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat Brigitte Merk-Erbe bei der Haushaltsverabschiedung für 2015 die Meinung. Wenig schmeichelhaft für die OB. Was für sie am Ende zählt: Die Stadt hat einen Haushalt. Und der kommt ohne neue Schulden aus. Die großen Fraktionen stimmten zu. Das reicht.

Die Ja-Sager

Stefan Specht, CSU: Eigentlich ein Wunder, dass die CSU-Fraktion dem Haushalt am Ende zustimmt. Fraktionschef Specht feuert eine Breitseite auf Merk-Erbe ab. Keine Perspektiven, kein Mut, kaum Gestaltungswille – das wirft Specht der Oberbürgermeisterin vor. Und: Sie versuche, dem Stadtrat den Handlungsspielraum zu nehmen. Weil sie es nicht schaffe, die Verwaltung zu realistischen Investitionsbeträgen im Haushalt zu bringen. „Da werden Luftnummern verbucht.“ Im Haushalt 2015 sind fast 70 Millionen Euro für Investitionen eingeplant – zum Vergleich: 2014 hatte die Stadt 30,5 Millionen investiert.

Thomas Bauske, SPD: Für den neuen Fraktionsvorsitzenden ist es die erste Haushaltsrede. An einem schweren Tag. Ein Trauerfall in der Familie. Bauske greift trotzdem an. Fordert entschiedeneres Handeln der Oberbürgermeisterin. Zum Beispiel beim Umbau der Stadthalle, der urplötzlich viel teurer wird und viel länger dauert. Statt 30 bis zu 44 Millionen Euro. Warum hat keiner vorher kalkuliert? „Da fasst sich jeder private Häuslebauer an den Kopf.“ Und: „Wenn die Stadthalle vier Jahre zu ist, sind wir kulturell tot.“ Trotzdem stimmt die SPD zu.

Stephan Müller, BG: Er springt für die Oberbürgermeisterin, die der BG angehört, in die Bresche. Sie muss die Suppe auslöfeln, die andere ihr eingebrockt haben. Müller nennt den Namen des Alt-Oberbürgermeisters Michael Hohl (CSU) nicht. Und doch weiß jeder: Gemeint ist Hohl. Die CSU vergesse schnell und stricke an Legenden. Dass die Neuausschreibung des Stadtmarketings eine Idee der Oberbürgermeisterin gewesen sei, zum Beispiel. Und außer Kosten nichts gebracht habe. Falsch, sagt Müller. Das hat Hohl verbrockt. Und dann legt sich Müller noch mal mit der CSU an: Die will die Stadthalle zum reinen Theater- und Konzertsaal umbauen. Wie soll solch ein Saal das ganze Jahr bespielt werden? Und wer soll das in Bayreuth, wo es kein eigenes Orchester gibt, denn eigentlich bezahlen?

Die Nein-Sager

Thomas Hacker, FDP/DU: Harte Worte von Hacker: „Das ist kein Haushalt aus einem Guss, kein sorgsamer Umgang mit den Ressourcen.“ Die Stadt macht zu viele Schulden. Die 44 Millionen Euro für die Sanierung der Stadthalle seien „ein Schock“ gewesen. „Da müssen wir noch einmal nachdenken.“ Nachdenken

will Hacker auch über die Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber, konkret: über die Trägerschaft der Stadt. Wieder Schulden und Risiken, die die Bürger zu tragen haben. Noch schlechter zu sprechen als auf die Schulden ist er auf den Investitionsstau. „Wir stellen uns schlechter dar, als wir sind.“ Der Haushalt sagt voraus: Am Jahresende hat die Stadt sieben Millionen in der Kasse. Hacker sagt: Es werden mindestens 25 Millionen. Die FDP sagt deshalb: Nein.

Sabine Steininger, Grüne und Unabhängige: Bei Klima-, Umwelt- und Naturschutz fehlen klare Ziele im Haushalt, bemängelt die Grüne. Ein familienfreundliches Bayreuth „zeichnet sich nicht in erster Linie durch Bauplätze für Einfamilienhäuser aus“, sondern durch mehr Schulsozialarbeit und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche. Was Hackers Kritik am „vermeintlichen Zinsschaden“ angeht, will Steininger lieber die Projektkosten minimieren. Die entstehen vor allem, weil sich der Stadtrat nicht an seine Beschlüsse hält und neu plant – Beispiel neuerliche Standortsuche Graserschule.

Iris Jahn, Junges Bayreuth: Ein generationsgerechter Haushalt sehe anders aus, findet die kleinste Fraktion. Die Argumente: Wortbruch bei der Gewerbesteuer und Zinsschaden. Keine Schuldentilgung und Griff in den Sparstrumpf – darüber tröstet sie auch nicht hinweg, dass der Haushalt ohne Nettoneuverschuldung auskommt.

Nordbayerischer Kurier vom Donnerstag, 26. Februar 2015, Seite 11